

# Der Grenzbote

herausgegeben von der Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

Nr. 11, 132. Jahrgang

Sonntag, 27. November 2022

4053. Folge

## Wohin sonst sollten wir gehen?

Mit diesem Bekenntnis in Frageform reagiert Petrus auf die Frage, die Jesus seinen Jüngern gestellt hatte: „*Wollt ihr auch weggehen?*“ (Johannes 6, 67–69)

Viele Jesusanhänger hatten sich nämlich verärgert von ihm abgewandt. Sie wollten nicht hören, dass er sich als das eine vom Himmel gekommene Brot bezeichnete, durch das es ewiges Leben gibt.

Offenbar hielten sie es für reichlich anmaßend, dass Jesus sich selbst als das wahre und damit erheblich wertvollere Himmelsbrot bezeichnete als das Manna, das den Vorfahren während der Wüstenwanderung das Überleben sicherte. Sie konnten wohl auch nichts Sinnvolles darin erkennen, dass Jesus dazu einlud, sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken. Irritiert und verärgert zogen sie sich zurück.

Wollt ihr auch weggehen? Diese Frage wird immer wieder aktuell, wenn wir in Glaubenskrisen geraten, wenn Zweifel uns zu schaffen macht oder wenn wir etwas Anderes in unserem Leben die Bedeutung gewinnen lassen, die nur Jesus Christus zusteht. Diese Frage Jesu kann auch aktuell werden, wenn wir um uns herum beobachten, wie das Interesse am Gottesdienst und überhaupt am Gemeindeleben abnimmt und zunehmend Plätze leer bleiben.

Wie sieht es mit eurem Glauben und Gottvertrauen aus, mit eurer Treue und Einsatzbereitschaft? Wie geht ihr mit Anfechtungen und Enttäuschungen um? Welche Rolle spielt euer Glaube beim Umgang mit Ängsten und der Bewältigung von Krisen wie denen, die uns gegenwärtig herausfordern?

Uns kann auf jeden Fall eine Hilfe sein, wie Petrus auf Jesu Frage reagiert. *Wohin sonst sollten wir denn wohl gehen?* Mit anderen Worten: Wo sonst sollten wir finden, was du für uns bist und was du uns gibst?

*Denn du hast Worte des ewigen Lebens. Wir haben erkannt und glauben, dass Du der Heilige bist, den Gott uns gesandt hat.* Wo sonst sollte es ein vergleichbares Heil geben, eine vergleichbare Hoffnung und Perspektive, einen solchen Frieden? Wo sonst sollte es Vergebung geben und die Versöhnung mit Gott?

Wohin sonst sollten wir gehen? Das darf auch unser Bekenntnis sein. Jesus Christus und das, was wir IHM verdanken, ist einzigartig als Halt, Trost und Hoffnung und auch Lebensorientierung. Wir dürfen darauf vertrauen, dass sich das als solches auch in all den Krisen bewährt, mit denen wir gegenwärtig konfrontiert werden. Dann, wenn gewohnte Sicherheiten wegbrechen und Bedrohungen auftauchen, die wir eigentlich nicht mehr für realistisch hielten. Wenn wir nicht wie sonst unbe-

schwert unsere Pläne schmieden, sondern uns dabei verstärkt die Frage begleitet, wohin diese Krisen uns noch führen werden.

Die Adventszeit, die nun wieder beginnt, erinnert an die Ankunft Jesu Christi als Erlöser in seiner Welt mit uns Menschen, als Bringer eines Friedens, für den sonst niemand sorgen kann.

Sie lenkt unseren Blick auch auf das, was durch Jesus bereits geschehen ist und auf das, was er zugesagt hat: auf seine Wiederkunft und die Vollendung seines Reiches in Ewigkeit.

Es gibt viele Glaubenszeugnisse von Christen, die erfahren haben, wie sich in ihrem Leben Glaube und Hoffnung ausgewirkt haben. Dazu gehört z.B. Jochen Klepper, dem wir eine Reihe von Trost- und Hoff-

nungsliedern verdanken. Klepper wusste wahrhaftig, wovon er redete bzw. schrieb, wenn er Jesus Christus als das Licht in der Dunkelheit bezeichnete. Das war ein Zeugnis in an sich hoffnungsloser Lage damals 1938, als sein Adventslied „*Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern*“ entstand (EG 16). Er war bedrängt und bedroht, erfüllt von Angst und Sorge um das Leben seiner jüdischen Ehefrau und deren beiden Töchter.

Der Name Jesus wird in diesem Lied zwar nicht ausdrücklich genannt. Aber es ist klar, dass niemand sonst gemeint ist, wenn vom hellen Morgenstern die Rede ist, der Angst und Pein bescheint. In der Bibel ist an mehreren Stellen vom Morgenstern als Hinweis auf den Messias zu lesen. Außerdem weist Klepper auf den Kind gewordenen Gott hin, der zur Rettung erschien (Str. 2) und im Stall zu finden ist (Str. 3). Jesus Christus ist das Licht, welches das Dunkel der Nacht von Trostlosigkeit, von Hoffnungslosigkeit, vom Gefangensein in Schuld und Not durchbricht. Dass dadurch die Welt nicht zum Paradies geworden ist, dass die Vollendung des Reiches Gottes noch aussteht und wir noch unterwegs sind in einer unerlösten Welt – aber doch mit festem Halt und begründeter Hoffnung – das bringt Jochen Klepper in den Strophen 4 und 5 zum Ausdruck:

„*Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld. Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld. Beglänzt von seinem Lichte, hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.*

*Gott will im Dunkel wohnen und hat es doch erhellt. Als wollte er belohnen, so richtet er die Welt. Der sich den Erdkreis baute, der lässt den Sünder nicht. Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht.“*

Mögen für uns diese vorweihnachtlichen Wochen eine Zeit der besonderen Besinnung auf das sein, was uns trägt und uns an Hoffnung und Zuversicht festhalten lässt. Wo sonst sollten wir das auch finden?

Habbo Heikens, Ihrhove



# Im Strom der Zeit

## Kirche trifft Politik

Anne Gidion neue Bevollmächtigte des Rates der EKD in Berlin und Brüssel

Anne Gidion löst Martin Dutzmann ab (ehemaliger Landessuperintendent der Lippischen Landeskirche), der diese Aufgabe von 2013 bis 2022 innehatte. Im Herzen des politischen Geschehens kann, darf, soll die Beauftragte der Evangelischen Kirche in Deutschland nicht nur Seelsorgerin von Parlamentariern sein, sondern auch die Anliegen der Kirche in den politischen Diskurs einbringen. Wir geben hier in etwas gekürzter Form ein Interview wieder, das Anne Gidion mit dem Evangelischen Pressedienst vor ihrer offiziellen Einführung am 21. Oktober geführt hat.

(gk)



**?** **epd:** Bei Ihrer Berufung haben Sie gesagt, die evangelische Kirche werde sich „gesamtgesellschaftlich neu positionieren müssen“. Wie meinen Sie das?

**!** **Gidion:** Ich schlage noch einmal den Bogen zu 1999. Damals zog die Bonner Republik nach Berlin. Man hatte die mythische Vorstellung, es würde evangelischer werden – auch durch den politischen Drive, den die evangelische Kirche in die Wiedervereinigung gebracht hatte. Diese Protestantisierung des öffentlichen Lebens ist nicht eingetreten. Vielmehr ist alles bunter und diverser geworden

**?** Ist Kirche also unter all den Organisationen, die in Berlin Einfluss nehmen wollen, nur noch eine unter vielen oder macht sie etwas Besonderes aus?

**!** Die evangelische Kirche darf den politischen Raum betreten, sie ist mehr als eine Interessenvertretung. Mit den politisch Handelnden ist sie auf unterschiedlichen Ebenen im direkten Kontakt, auch durch die Andachten im Bundestag und durch das Angebot seelsorgerlicher, vertraulicher Gespräche.

**?** Immer weniger Menschen – und damit auch Abgeordnete, Staatssekretäre und Ministerinnen – gehören einer Kirche an. Kanzler Olaf Scholz und mehrere Kabinettsmitglieder verzichteten auf die religiöse Formel beim Amtseid. Schmerzt Sie das?

**!** Daran hängt es für mich nicht. Es gibt auch Christinnen und Christen, die diese Formulierung nicht benutzen. Ich finde es wichtiger, mit den Politikerinnen und Politikern verschiedener Couleur ins Gespräch zu kommen und dabei auch darüber zu reden, was sie trägt.

**?** Sie haben also keine Befürchtung, im Zweifel auch Kanzler Scholz von Ihrer Position überzeugen zu können?

**!** Ich freue mich jedenfalls, mit Kanzler Scholz an Gespräche aus Hamburger Zeiten anknüpfen zu können. Ich habe es bislang so erlebt, dass die Politik dankbar ist für den Beitrag der Kirche zum gesellschaftlichen Zusammenhalt.

**?** Die Kirchen – auch die evangelische – verlieren durch die Glaubwürdigkeitskrise im Zusammenhang mit Fällen sexualisierter Gewalt an Rückhalt. Wie sehr ist das eine Last für Ihre Arbeit?

**!** In unserer Kirche wurde Menschen Unrecht angetan und Leid zugefügt. Das schmerzt mich zutiefst. Verlorenes Vertrauen zurückzugewinnen, ist ein langer Prozess. Dazu gehört, dass wir die Menschen, denen im Raum unserer Kirche Leid angetan wurde, hören und unterstützen. In der EKD haben wir ein neues Beteiligungsforum etabliert, um die verbindliche Mitwirkung von Betroffenen bei Aufarbeitung und Prävention sicherzustellen. Die Mitarbeit dort gehört zu meinen Aufgaben und ist eine wirklich wichtige.

**?** Sie beginnen Ihr Amt aber auch in einer politisch schwierigen Zeit: Durch den Krieg in der Ukraine wird auch in Deutschland auf-

gerüstet und gleichzeitig haben viele Menschen existenzielle Sorgen durch die hohen Energiepreise. Welche Rolle werden Sie als Stimme der evangelischen Kirche in diesen Debatten einnehmen?

**!** Das Thema treibt mich natürlich um und deswegen habe ich den Gottesdienst zum politischen Buß- und Betttag im Berliner Dom unter das Thema „Wärme“ gestellt. Mir geht es darum, zu fragen, wie man mit Zusammenrücken, offenen Türen, wachsamer Wahrnehmung diejenigen unterstützen kann, die im Winter frieren werden – sowohl von politischer Seite als auch vonseiten der Kirchen.

**?** Und das Thema Waffenlieferungen? Die evangelische Kirche ist seit dem Ukraine-Krieg in einer neuen friedensethischen Auseinandersetzung. Wo stehen Sie?

**!** Wir brauchen keine neue Friedensethik. Was bislang für die evangelische Kirche galt, hat seine Gültigkeit nicht verloren. Wir müssen aber unsere Grundsätze über den gerechten Frieden und die Rechtfertigung von Gewaltanwendung neu buchstabieren unter den Bedingungen eines in die Nähe gerückten Krieges.

**?** Ist Pazifismus damit out geworden?

**!** Es muss auch die radikalpazifistische Position geben, weil das zur christlichen DNA gehört. Unsere Gründerfigur – Jesus – sagt nun einmal „Selig sind die Friedfertigen“. Das lässt sich schlecht auf einen Leopard-Panzer schreiben. Gleichzeitig ziehen auch in der Bibel Menschen gegen den Feind in den Krieg, um für die Sache zu streiten. Wir können uns nicht verstecken, wenn in Europa ein Land mit einem völkerrechtswidrigen Angriffskrieg überzogen wird, auch wenn es die christliche Seele und Praxis herausfordert.

**?** Eine andere Aufgabe der Bevollmächtigten ist die Seelsorge für Abgeordnete und Regierungsmitglieder. Sie müssen jetzt also viele Kontakte knüpfen?

**!** Ich habe zum Amtsantritt an alle Abgeordneten, Verfassungsorgane, Bundesminister und Fraktionsvorsitzenden einen Brief geschrieben, in dem ich mich vorstelle. Meine erste Andacht im Bundestag war am 10. November. Ich bin zuversichtlich, dass sich daraus Kontakte ergeben.

**?** Es gibt auch Gottesdienste und Abgeordnetenfrühstücke als Angebot für die evangelischen Politiker. Halten Sie daran fest oder planen Sie etwas Neues?

**!** Wir planen auf jeden Fall weiter Abgeordnetenfrühstücke in Berlin und Brüssel. Ich suche aber auch nach Formaten, um konfessionslose Menschen im Politikbetrieb anzusprechen und den Menschen auch an anderen Orten als der Kirche zu begegnen. Ich möchte mich erkennbar und sichtbar als Seelsorgerin unter die Leute mischen.

epd-Gespräch: Corinna Buschow

## Das letzte Bibelbuch – ein großes Rätsel?

Das letzte Bibelbuch ist für viele Menschen ein unverständliches Buch, ein Buch, in dem uns die Visionen beschrieben werden, die Johannes von seinem Herrn Jesus Christus empfangen hat. Sofort am Anfang lesen wir, dass das, was Johannes gezeigt wird, in Kürze geschehen wird. Bedeutet das, dass wir anhand dieses Buches genau wissen können, was auch in der heutigen unruhigen Zeit passieren wird? Es gibt Leute, die meinen, mit diesem Buch in der Hand die heutige Zeit genau deuten zu können. Ob das richtig ist, bleibt eine offene Frage, ich glaube es auf jeden Fall in diesem Sinne nicht.

Calvin, der große Reformator aus Genf, der fast alle Bücher der Bibel erklärt hat, hat das letzte Bibelbuch unberührt gelassen. Der große Lehrer hat gesagt: „Mir ist das letzte Bibelbuch zu kompliziert, ich verstehe es nicht, und wenn ich versuche das Buch zu erklären, erkläre ich es vielleicht nicht richtig.“ Und deswegen hat er das Buch unerklärt gelassen. Dann sagt er weiter: „Obschon ich es nicht verstehe, glaube ich trotzdem, dass es Gottes Wort ist und bleibt, ich nehme meinen Hut ab, grüße und gehe vorbei.“

Calvin hat auf jeden Fall richtig gesehen, dass das Buch Offenbarung Gottes Wort ist. Und das Wort ist für uns geschrieben, damit wir getröstet, ermutigt und ermahnt werden.

Im ersten Jahrhundert nach Christus wird die Kirche schon verfolgt. Die Kaiserverehrung hat große Formen angenommen und jeder, der sich nicht beugt vor dem Kaiser in Rom, der ist verdächtig. Der alte Johannes, wahrscheinlich der Jünger von Jesus, war damals Pastor in der Gemeinde von Ephesus. Er wird wegen seines Glaubens an Christus verhaftet und auf die Insel Patmos verbannt. Was wird jetzt passieren? Wird die Gemeinde auseinanderfallen und verschwinden? Wie wird es dem Johannes gehen? Muss er jetzt in Einsamkeit sterben?

Nein, Gott wird die Kirche im Druck nicht loslassen. Gerade am ersten Tag der Woche, am Tag des Herrn, erscheint Christus dem Johannes und offenbart ihm, dass nicht der Kaiser in Rom das letzte Wort hat, sondern Christus, der ge-

storbene und auf-  
erstandene Herr. Er hat die Kirche, die Trägerin sein darf von Gottes Heil, in seiner Hand, er ist das A und das O. Die Kirche wird ein goldener Leuchter genannt. Johannes muss im Auftrag Christi an die sie-

ben Gemeinden in Kleinasien einen Brief schreiben. Sieben Gemeinden, das bedeutet im Grunde genommen Briefe für alle Kirchen, weil sieben hier die Zahl der Vollheit ist. Diese sieben Briefe haben große Bedeutung, sind voller Trost, Ermutigung und Ermahnung und haben an Aktualität nichts verloren. (Offenbarung 1,9–4,21) Christus ist das Haupt der Gemeinde und erforscht seine Gemeinde in seiner Liebe. So dürfen wir es noch immer bekennen. (Frage 54, HK)

### Die Frage ist und bleibt: Wer bin ich im Lichte seiner Liebe?

In der Offenbarung erscheinen sehr viele Zitate aus dem Alten Testament. Man kann ruhig sagen, dass man ohne den ersten Teil der Bibel den zweiten Teil der Schrift nicht versteht, auf jeden Fall nicht vollständig. Immer wieder wird der Leser darauf hingewiesen, dass Gott in Christus das letzte Wort hat. Hier wird deutlich, was unser Herr gesagt hat beim Abschied aus der Welt: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage, bis an der Welt Ende, und mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ (Matthäus 28,20)

Im vierten Kapitel sieht Johannes, dass da eine Tür aufgetan wird im Himmel. Und was sieht der Apostel? Er sieht, dass ein Thron im Himmel steht und einer darauf thront. Gott thront, das wird klar. Er hat die endgültige Macht im Himmel und auf Erden.

Im fünften Kapitel sehen wir die große Rolle der Geschichte, die versiegelt ist mit sieben Siegeln, und keiner ist würdig, die Siegel aufzutun. Nur einer kann es, und das ist das Lamm, das geschlachtet wurde. Das Lamm ist Christus, der hier die



Wurzel Davids genannt wird. Er wird bei allem, was passieren wird in der Welt, dabei sein.

Nie wird die Kirche hilflos dastehen. Das wird deutlich im sechsten Kapitel, da wird die Rolle aufgetan, die mit sieben Siegeln versiegelt war. In allen fürchterlichen Dingen, die über die Welt kommen, ist auch hier Christus unter uns, der mit seiner Liebe vorangeht. Die Urteile Gottes gehen über die Welt, anscheinend geht alles unter, aber wer durch Christus versiegelt ist, der wird überwinden; alle, die ihre Kleider gewaschen haben im Blut des Lammes. (Offenbarung 7,14) Der große Gegner Gottes, hier die Hure von Babylon genannt, wird verurteilt (Kapitel 17–19).

Gott selber richtet in dem großen Weltgericht. Dem Bösem wird endgültig das letzte Wort genommen. In den letzten zwei Kapiteln hören wir über das Neue, was Gott schenken wird: einen neuen Himmel und eine neue Erde. Da ist Gott bei den Menschen und sind die Menschen bei Gott zu Hause. Alles wird neu werden, der Tod wird nicht mehr sein und Gott wird alle Tränen von den Augen seiner Kinder abwischen. Das ist keine Traumwelt, sondern Gottes Verheißung. Daraus schöpfen wir Trost und bitten um seine Wiederkunft in der Kraft des Heiligen Geistes. Jesus wird zurückkommen und alles richten.

Das letzte Bibelbuch sagt uns klar, was Sache ist: „Amen, ja, komm Herr Jesus!“

Unverständliches Buch? Großes Rätsel? Ich glaube es nicht. Nicht alles kann man verstehen und deuten, aber der Trost ist klar und deutlich. Gott ist in Christus immer in der Nähe – wer das weiß, der weiß genug!

Tammo J. Oldenhuis, Coevorden/NL

## „Zu Transformation berufen: Lernprozess Ökumenische Diakonie“

Als Delegierter unserer Kirche durfte ich zum zweiten Mal an der Konferenz für Diakonie und Entwicklung teilnehmen, die im Oktober in Berlin abgehalten wurde. Neben dem offiziellen Bericht der Diakonie Deutschland möchte ich im Anschluss ein paar ganz subjektive Schlaglichter auf das richten, was ich auf der Konferenz wahrgenommen habe.

### Der offizielle Bericht der Diakonie Deutschland

Krieg, Energie- und Klimakrise, Inflation und die andauernde Corona-Pandemie – multiple Krisen belasten die Menschen in Deutschland, Europa und weltweit massiv und stellen auch neue Herausforderungen an die Arbeit von Diakonie und Kirche. Unter dem Titel „Zu Transformation berufen: Lernprozess Ökumenische Diakonie“ stellte die Konferenz Diakonie und Entwicklung die Rolle von Kirche und Diakonie in der globalen Zeitenwende dieses Jahr in den Mittelpunkt ihrer zweitägigen Zusammenkunft am 19. und 20. Oktober in Berlin. Sie ist das höchste beschlussfassende Gremium des Evangelischen Werks für Diakonie und Entwicklung (EWDE), in dem die drei Werke Diakonie Deutschland, Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe arbeiten.

Dagmar Pruin, EWDE-Vorstandsvorsitzende und Präsidentin Brot für die Welt und Diakonie Katastrophenhilfe: „Die internationale Debatte zur ökumenischen Diakonie wird bewusst nicht mehr vom Begriff ‚Entwicklung‘ begleitet, der Jahrzehnte den Globalen Süden im Fokus hatte, sondern von ‚Transformation‘, die insbesondere den Ländern des Nordens ein Umdenken abverlangt. Die Wurzeln der globalen Klimakrise liegen bei uns und unserem Anspruch von ökonomischem Wachstum und mehr Konsum. Es geht um eine gemeinsame Orientierung an den globalen Nachhaltigkeitszielen der Vereinten Nationen.“

Ein zentrales Thema war die stärkere Anerkennung der Kirchen des Südens und deren Wirken, die für die ökumenische Diakonie und ihre Hilfswerke wie Brot für die Welt bedeutungsvolle Implikationen haben kann. Lokale Kirchen und die internationalen Hilfswerke sollen sich wieder stärker auf einander beziehen, nachdem Erstere in der Vergangenheit zu oft übersehen worden seien. „Wir müssen diese Asymmetrie angehen, um das berechtigte Ziel der ACT-Allianz zu erreichen, eine ‚Action of Churches Together‘

zu sein“, erklärte Dr. Fidon Mwombeki, Generalsekretär der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz AACC.

Die Diakonie Deutschland begleitet diesen Transformationsprozess ihrer Unternehmen, die in Pflegeheimen, Krankenhäusern, Werkstätten für Menschen mit Behinderung oder Kindergärten bis 2035 die von der EU formulierten Ziele zur Klimaneutralität erreichen wollen.

Ulrich Lilie, stellvertretender EWDE-Vorstandsvorsitzender und Diakonie-Präsident: „Veränderungen zu gestalten ist auch für die Diakonie Deutschland eine zentrale Aufgabe. Zehn Jahre nach der Fusion zum Evangelischen Werk für Diakonie und Entwicklung arbeiten wir im EWDE gemeinsam daran, dass die sozial-ökologische Transformation gelingt und wir unseren Teil dazu beitragen, dass Deutschland seine Klimaziele bis 2045 erreicht.“ Es gehe darum, die UN-Nachhaltigkeitsziele mit ihren ökologischen, sozialen und gesundheitspolitischen Aspekten als Gesamtanliegen zu verstehen und umzusetzen. „Der notwendige sozial-ökologische Kurswechsel muss so gestaltet sein, dass der soziale Zusammenhalt erhalten bleibt. Daran arbeitet die Diakonie in einem breiten Bündnis zivilgesellschaftlicher Organisationen“, so Lilie weiter.

Auf der Tagesordnung standen Vorstands- und Ausschussberichte, die Genehmigung des Jahresabschlusses des EWDE zum 31. Dezember 2021 und des Wirtschaftsplans für das Jahr 2023. Außerdem verabschiedeten die 112 Delegier-

ten eine Verbandsempfehlung, um das erklärte Ziel tatsächlicher Gleichstellung der Geschlechter in der Diakonie Deutschland und ihrer Fachverbände, Träger und Einrichtungen zu erreichen. Darüber hinaus wird eine verbindliche Frauenquote von mindestens 50 Prozent in EWDE-Entscheidungsgremien angestrebt.

*Für die Diakonie, Kathrin Klinkusch*

### Individueller Blick auf Geschehnisse der Konferenz

Auf so einer Konferenz gibt es immer viele Möglichkeiten des Netzwerkens. Gerade die in Deutschland freikirchlich organisierten Kirchen sitzen eng beieinander und werfen aus ihrer Kircherfahrung einen Blick auf das, was verhandelt wird.

Mir fiel z.B. bei der Rede von Prof. Dr. Kjell Nordstokke, emeritierter Professor an der Uni von Oslo, auf, dass er nicht nur davon sprach, die Hilfswerke des Nordens müssten stärker mit den Kirchen des Südens vor Ort zusammenwachsen, sondern er betonte auch, dass die ekklesiologische Dimension der Diakonie wieder stärker in den Vordergrund zu rücken sei.

Die Glaubensbasis müsse klarer werden, einer Trennung zwischen Kirche und professioneller Diakonie, wie sie zurzeit an manchen Stellen sichtbar wird, müsse entgegengewirkt werden. Für die Diakonie sei der religiöse Bezug von essentieller Bedeutung, genauso wie für die Kirche die Diakonie die DNA-Struktur sei.

Dabei sei die prophetische Dimension der Kirche von fundamentaler Bedeutung.



Dr. Dagmar Pruin (von links) diskutiert mit Dr. Fidon Mwombeki, Generalsekretär der Gesamtafrikanischen Kirchenkonferenz, Maria Loheide, Vorstand Sozialpolitik der EWDE und Prof. Dr. Kjell Nordstokke, Professor Emeritus der Universität in Oslo und der Moderatorin Tanja Samrotzki

Da die Diakonie eine rechthebasierte Diakonie sei, habe sie die Aufgabe, Missstände anzuprangern. So wie die Propheten es im Alten Testament getan haben, so müssten auch heute Ungerechtigkeit, Ungleichheit und mangelnde Menschenwürde offen benannt werden. Das diakonische Handeln – wo auch immer es geschehe – geschehe nie in einem luftleeren Raum, sondern in politischen Kontexten, die aus prophetischer Sicht wahrzunehmen seien.

Prof. Nordstokke umrahmte fünf Handlungsfelder, die in den Fokus der globalen Nachhaltigkeitsziele der Vereinten Nationen zu nennen seien: Migration, Gerechtigkeit, Ökonomie, Klima und Geschlechtergleichheit. Diese könnten von der Diakonie der Kirchen angegangen werden, wenn eine starke Kooperation zwischen Hilfswerken des Nordens und kleinen Kirchen des Südens geschmiedet würde.

Grundlegend sei aber eben auch das Bewusstsein der Diakonie, einen Gegensatz zum Status quo abbilden zu wollen. Ganz im Sinne von Römer 12,2: „Stell euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes!“ Die hier angedeutete Änderung geht im Griechischen auf ein Wort zurück, das wir mit Metamorphose/ Transformation übersetzen können.

Und hier schließt sich dann der Gedankenkreis zu dem von Dr. Pruin angeschnittenen Wechsel der Zielrichtung. Es geht nicht mehr um Entwicklung, sondern um eine Transformation der Gesellschaft. Wie das Ziel aussehe, könne man vorher nicht sagen. Es sei wie bei einer Raupe, die zu einem Schmetterling werde. Auch die Raupe weiß nicht, was aus ihr wird, wenn sie sich der Transformation/ der Verwandlung hingibt.

Dabei ist die „vocatio“ (die Berufung) Gottes grundlegend für alles diakonische Handeln. Diakonie stehe immer als „advocatio“ (Anwalt) an der Seite der Geschundenen, Schwachen und Hilfsbedürftigen und müsse zur rechten Zeit auch die „provocatio“ leisten, den Widerstand gegen Unrecht.

### Thema Geschlechtergleichheit

Die Diakonie Deutschland arbeitet gerade an einer grundsätzlichen Satzungsreform. Da sich dies jedoch hinzieht, wollte die Konferenzleitung schon vorzeitig einige kleinere Eingriffe in die noch bestehende Satzung einbauen, um die Gleichstellung

der Geschlechter vor allem in der Konferenz und in den Gremien zu sichern.

So kann es in Zukunft sein, dass ein Abgeordnetenplatz leer bleibt, wenn die/ der Besteller dieser Abordnung keine Frau entsenden kann, solange die Konferenz oder die Ausschüsse noch nicht geschlechtergleich besetzt sind. Ebenso hat sich die Konferenz einen Mechanismus

aufgelegt, der die Redebeiträge auf Geschlechterausgewogenheit prüft.

Für den Betrachter mag das hölzern und gezwungen wirken, aber Erfahrungen anderer Konferenzen scheinen zu zeigen, dass diese Maßnahmen auf Dauer durchaus fruchtbar sein und z.B. den Redeanteil von Frauen stark befördern können.

*Gerold Klompemaker, Bad Bentheim*

## „Wer ist dieser Jesus, dessen Kommen wir im Advent ersehnen?“

**Und in keinem andern ist das Heil, auch ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, durch den wir sollen selig werden.**

*Apostelgeschichte 4, 12*

**...dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind.**

*Philipp 2, 10*

Diese beiden Bibelworte finden sich auf der Kuppel des Berliner Schlosses. Ausgewählt hatte sie im 19. Jahrhundert der Preußenkönig Friedrich Wilhelm IV. Wollte er damit den politischen Herrschaftsanspruch des Christentums zum Ausdruck bringen? Oder geschah es zur Ehre Gottes? Vielleicht spielten auch beide Motive eine Rolle. Wer weiß das heute noch?!

Das Humboldt-Forum, die Stiftung des Schlosses, distanzierte sich bereits vor gut einem Jahr „ausdrücklich von dem Alleingültigkeits- und Herrschaftsanspruch des Christentums, den die Inschrift zum Ausdruck bringt“. Nun ist es die Kulturstatsministerin Claudia Roth, die die Inschrift nachts per LED-Licht mit anderen Texten überstrahlen will. Es gehe um eine „temporäre Überblendung der rekonstruierten Inschrift mit alternativen, kommentierenden und reflektierenden Texten“, wie die „Welt“ berichtet.

Es ist eine Sache, wie wir mit unserem kulturellen Erbe umgehen. Ob ich den Mitbürgern zutraue, sich selbst ein Urteil zu bilden oder ob ich meine, die Mitmenschen ständig belehren und bevormunden zu müssen. Mir scheint, der politische Zeitgeist tendiert gerade eher zu letzterem.

Eine andere Sache ist die Frage, ob die Zusammenstellung dieser beiden Bibelstellen nicht etwas zum Ausdruck bringt, das dem Geist der Worte nicht gerecht wird und damit auch nicht dem, was Jesus lehrte und lebte. Beide Bibelzitate sind –



Humboldt-Forum Berlin

so aus ihrem Kontext gerissen – vielleicht missverständlich. Denn einmal bekennt sich Petrus im Verhör zu seinem Glauben. Dann wird die Gemeinde in Philippi ermahnt, wie Jesus der Macht des Dienens zu vertrauen.

Ich muss zugeben: Am Anfang war ich empört über das Ansinnen von Claudia Roth. Beim weiteren Nachdenken denke ich: Vielleicht doch keine so schlechte Idee. Womöglich kommt man so ins Gespräch darüber, wer dieser Jesus ist, in dem wir das Heil für unser Leben sehen und darum unser Knie beugen. – Was meint ihr?

Euch allen wünsche ich schöne Weihnachtstage, an denen wir uns an die Geburt dieses Kindes im Stall erinnern. Die Hirten knieten vor diesem Kind, nicht aus Angst, sondern aus ungläubigem Staunen heraus. Nur im Knien konnten sie dem Kind in die Augen schauen. Jesus Christus will nicht unseren Willen brechen, sondern unsere Herzen gewinnen!

*Dieter Bouws, Uelsen*



EVANGELISCH-  
ALTREFORMIERTER  
FRAUENBUND  
GRAFSCHAFT BENTHEIM  
UND OSTFRIESLAND

## Hereinspaziert! „Wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“

### Freizeit des Frauenbundes auf Borkum

Am Montag, den 19. September 2022 machten sich 36 Frauen aus der Grafschaft Bentheim und Ostfriesland im Alter von 47 bis 89 Jahren auf die Reise per Auto, Bus, Fähre und Bimmelbahn, um schließlich voller Vorfreude auf Borkum im Haus Blinkfüer und der dazugehörigen Villa Gerhard anzukommen.

Nach dem üblichen Procedere (Begrüßung, Zimmerverteilung etc.) gab es ein leckeres Abendessen und eine Einführung in das Thema der Freizeit – die Jahreslosung 2022.

Nach einer geruhsamen Nacht startete der folgende Tag mit einer Runde „Fitness am Morgen“. Anschließend gab es ein prächtiges Frühstück, um dann unsere Stimmen zum Klingen zu bringen. Am Vormittag folgte eine Bibelarbeit zur Jahreslosung aus Johannes 6, 37 und nachmittags erkundeten wir die Insel zu Fuß oder mit dem Fahrrad, natürlich unterbrochen durch eine Tee/Kaffee-Pause. Einige erfreuten sich an leckeren Kuchen, andere nahmen es mit riesigen Windbeuteln auf ☺ – wie gut, dass ausreichend Sport getrieben wurde. Durch ein anspruchsvolles Quiz wurden abends unsere grauen Zellen herausgefordert.

Am Mittwoch beschäftigten wir uns mit einer Bibelarbeit zum Thema „Jesus, die Tür – Jesus, der gute Hirte“. Anhand eines Bildes und interessanter Thesen befassten wir uns intensiv mit Bibelstellen aus Johannes 10, Vers 7 bis 10:

- Wenn wir durch diese Tür gehen, werden wir gerettet.
- Wenn wir durch diese Tür gehen, werden wir ein- und ausgehen.

- Wenn wir durch diese Tür gehen, werden wir eine gute Weide finden.
- Wenn wir durch diese Tür gehen, werden wir Leben im Überfluss haben.

Abends wurden einige Spiele vorgestellt, z.B. das Esel-Spiel. Unsere Lachmuskeln wurden entsprechend strapaziert.

Nach einer ausgiebigen Strandwanderung hörten wir am Donnerstag eine Meditation zu Psalm 4. Dazu teilten wir uns wieder in Kleingruppen auf. Diese Form des Austauschs wurde als große Bereicherung empfunden, da wir uns auf diese Weise besser kennenlernen, Erfahrungen austauschen und miteinander ins Gespräch kommen konnten.

Nach dem Erkunden der Insel und einer tollen Kutschfahrt am Nachmittag folgte ein bunter Abend, der von den Teilnehmerinnen vorbereitet worden war. Es wurden Tränen gelacht. Nochmals ein herzliches „DANKESCHÖN“. Es war spitze!

Am Freitag ging leider die ermutigende, kreative, gesellige, geistlich anregende, aufbauende Freizeit zu Ende und wir durften im Glauben gestärkt wieder in unseren Alltag zurückkehren. Wir danken dem Vorbereitungsteam ganz herzlich für die Planung und Durchführung dieser Freizeit. Es war super!

Man munkelt, dass die nächste Freizeit schon geplant wird..., evtl. in Cuxhaven? Der Termin wird rechtzeitig bekannt gegeben.

*Gerda Schomaker, Siglinde Hilbrands und Anita Janßen*



### Emden – Zehn Jahre Café Lichtblick

Der Verein „Café Lichtblick“ hat es sich zum Ziel gesetzt, das Leben in der Stadt Emden und in der Umgebung insgesamt zu bereichern, indem er vielfältige feste und lose Angebote, Hilfestellungen und nun auch Veranstaltungen bietet.

Das Hauptanliegen des Vereins besteht darin, den Menschen im Alltag beratend, informierend und tröstend zur Seite zu stehen. Hierfür stehen immer kompetente Kooperationspartner zur Verfügung; sie bieten Unterstützung bei der Suche nach Antworten und Lösungen. Sie sind geschult im Zuhören, in der Seelsorge und Beratung. Dabei steht die Hilfe zur Selbsthilfe stets im Vordergrund.

Café  
Lichtblick

Ab sofort erweitert der Verein sein Angebot um den Schwerpunkt Kulturelles für Jedermann. Den Menschen in Emden und Umgebung soll die Möglichkeit gegeben werden, wahlweise alleine oder mit unserer Unterstützung Veranstaltungen auszurichten.

Hierfür können sowohl das Café (Gemeindehaus) als auch die Kirche nebenan genutzt werden. (siehe Homepage [www.wirfueremden.de](http://www.wirfueremden.de))

Das Café Lichtblick hat wie gewohnt immer dienstags und donnerstags in der Zeit von 9 Uhr bis 12 Uhr geöffnet. Es gelten die aktuell gültigen Abstands- und Hygieneregeln. Beratungen finden statt und können über die bekannte Nummer vom Café vereinbart werden.

Am Samstag, den 5. November 2022 feierte das Café sein zehnjähriges Jubiläum. (jv)

Zusammengestellt aus Informationen von der Homepage und vom November-Mitteilungsblatt der Ev.-altreformierten Gemeinde Campen-Emden

## Wuppertal – 175 Jahre Niederländisch-reformierte Gemeinde

Am 30. Oktober 2022 feierte die Niederländisch-reformierte Gemeinde ihr 175-jähriges Bestehen im Rahmen eines Festgottesdienstes.



Kirche mit Friedhof

Die Besucher des Gottesdienstes wurden durch Mitglieder des Posaunenchores auf dem Friedhof vor dem Gemeindehaus begrüßt. Unter dem Psalm 127, Vers 1 „Wenn der Herr nicht das Haus baut, so bauen umsonst, die daran bauen“ gestalteten Vox Vallis von der Wuppertaler Kurrende, Werner Simon, Harald Stengel und Pastor Walter Lang einen eindrucksvollen und bewegenden Gottesdienst.

Vox Vallis schufen mit eindrucksvollen Männerstimmen das „Ehre sei Gott“ von Franz Schubert, „Von denen, die da wandeln“ von Heinrich Schütz und „Laetentur Coeli“ von Hans Leo Hassler bleibende Erinnerungen, die das Herz erfreuten.

Harald Stengel, Archivar und Vorsitzender des Presbyteriums, gab einen geschichtlichen Abriss über 175 Jahre Niederländisch-reformierte Gemeinde in Wuppertal. Neben den Auslösern für die Abspaltung der Gemeinde von den „Reformierten“ im Jahre 1847 wurde das „Elberfelder System“ der Armenversorgung erwähnt, das zum Vorbild für zahlreiche Städte wurde und zur häufigen Übernahme in Deutschland führte. In der Nazizeit gab es intensive Kontakte zur Bekennenden Kirche. Vertreter der Gemeinde nahmen an der Barmer Synode 1934 teil, in der die „Barmer Erklärung“ verfasst wurde. Der Vortrag endete mit der Frage, wie es mit der Gemeinde weitergehen solle.



Vox Vallis

Auch Pastor Walter Lang beschäftigte sich in seiner Predigt mit dem Psalm 127. Er gliederte seine Predigt in den Blick zurück – auf den Spuren des Baumeisters, dem Fundament der Gemeinde und dem Blick nach vorne.

Er endete mit der Frage, was aus der Niederländisch-reformierten Gemeinde werden solle und stellte fest, wenn es keine Antwort auf diese Frage geben werde, sei der Auftrag der Gemeinde erfüllt. Pastor Walter Lang stellte aber fest, dass er mehrere Gründe wisse, warum die Niederländisch-reformierte Gemeinde am Katernberg weiter bestehen solle:

*„Damit es im Gemeindehaus einen Ort gibt, in dem die Geschichte der Gnade laut wird, die unsere Welt so sehr braucht.*

*Damit von dieser Gemeinde das Gerücht ausgeht, dass wir nicht in unseren Leistungen aufgehen.*

*Dass es einen Ort der Hoffnung für die Erneuerung der Erde, Heilung der Schöpfung, Würde des Geschöpfes und ein Ende der Gewalt gibt.“*

Zum Abschluss sangen Vox Vallis zusammen mit der Gemeinde und Werner Simon am Klavier den Irischen Reisesegen.

Verabschiedet wurden die Gottesdienstbesucher durch Posaunen- und Trompetenklang des Posaunenchores.

(Uta Reiswig-Hesse, Wuppertal)



## Nordhorn – Versammlung der Synode

Am Samstag, 12. November 2022, fand die Herbstsynode der Ev.-altreformierten Kirche in den Räumen der altreformierten Gemeinde in Nordhorn statt.

Neben Berichten aus den verschiedenen Ausschüssen und der Kommission Formulare sowie Wahlen und Ernennungen referierte Jenny Verwolt, Mitarbeiterin der Beratungsstelle HOBBIT in Nordhorn, zum Thema „Missbrauch im kirchlichen Raum“. Als Gast nahm der neue Generalsekretär des Reformierten Bundes, Pfarrer Hannes Brüggemann-Hämmerling, an der Synode teil.

Ein ausführlicher Bericht mit allen Beschlüssen erscheint in der Dezember-Ausgabe des Grenzboten. (jv)

## Monatsspruch Dezember 2022

Jesaja 11,6

Der Wolf  
findet Schutz  
beim Lamm, der Panther  
liegt beim Böcklein.  
Kalb und Löwe  
weiden zusammen,  
ein kleiner Junge  
leitet sie.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen;  
die loben dich immerdar.  
Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten  
und von Herzen dir nachwandeln. *Psalms 84, 5+6*

Nach einem langen Leben hat unser treusorgender Vater, Schwiegervater, Opa und Uropa, unser Schwager, Onkel und Vetter

### Eilert Schrader

\* 20. Januar 1931 † 10. Oktober 2022

im Glauben an Gott seinen irdischen Lebensweg vollendet.

In stiller Trauer

**Gerhard und Hinderike Schrader  
Friedhelm und Antje Schrader  
Georg und Katja Schrader  
Enkel und Urenkel  
sowie alle Angehörigen**

Traueranschrift:

G. Schrader, Eckersweg 7, 26723 Emden-Twixlum

### Der Grenzbote

erscheint monatlich (letzter Sonntag).

**Herausgeber:** Synode der Evangelisch-altreformierten Kirche in Niedersachsen

**Redaktion:** Pastor Dieter Bouws, Uelsen (db), Pastorin Sylvia van Anken, Wilsum (sva), Johann Vogel, Laar (jv)

**Schriftleitung:** Pastor Gerold Klompemaker, Klapperstiege 17, 48455 Bad Bentheim,

Tel.: 05922/2320, E-Mail: [grenzbote@altreformiert.de](mailto:grenzbote@altreformiert.de)

**Bildmaterial:** Seite 97 (Albertus Lenderink), Seite 98 (epd-bild/Hans Scherhauser), Seite 99 (Gerold Klompemaker), Seite 100 (Gerold Klompemaker), Seite 101 ([pixabay.com](http://pixabay.com)), Seite 102 (Frauenbund; [lichtblick-ostfriesland.de](http://lichtblick-ostfriesland.de)), Seite 103 (Homepage der NRG; Friedhelm Büchschütz [3x])

**Redaktionsschluss für die Dezember-Ausgabe:** 5. Dezember 2022;

namentlich gekennzeichnete Artikel werden von den Autoren selbst verantwortet.

**Druck:** WIRmachenDRUCK GmbH, 71522 Backnang

**Bezugsgebühren:** Der Grenzbote liegt gratis in den Kirchen aus und wird über Kollekten (im August) und Spenden finanziert. Zudem wird die jeweilige Ausgabe auf der Homepage der Ev.-altreformierten Kirche veröffentlicht ([www.altreformiert.de](http://www.altreformiert.de)). Interessenten außerhalb der altreformierten Kirchengemeinden können den Grenzboten gegen Erstattung der Unkosten per Post beziehen (bitte bei Johann Vogel, Telefon: 05947/314 oder E-Mail: [vogel-johann@gmx.de](mailto:vogel-johann@gmx.de) melden) oder gratis per E-Mail zugestellt bekommen.

**Anzeigen:** € 0,50 je Millimeterzeile bei halbsseitiger Breite

## Aus den Kirchenbüchern

### Getauft wurden:

16.10.22	Johann Levi Wortel	Nordhorn
16.10.22	Joost Aren Hermann Oelerink	Uelsen
23.10.22	Arne Schnieders	Bad Bentheim
23.10.22	Greta Eilers	Emlichheim
23.10.22	Karl Wesselink	Emlichheim
23.10.22	Theo Boers	Emlichheim
23.10.22	Thilo Moeken	Emlichheim
06.11.22	Rika Kolk	Bad Bentheim

### Getraut wurden:

15.10.22	Lisanne Helweg und Tim Schütten	Emlichheim
----------	---------------------------------	------------

### Gestorben sind:

10.10.22	Eilert Schrader	91 Jahre	Campen-Emden
15.10.22	Anna Niehaus, geb. van Lil	85 Jahre	Nordhorn
23.10.22	Harm Bloemendal	79 Jahre	Veldhausen

Der Herr aber, der selber vor euch hergeht, der wird mit dir sein und wird die Hand nicht abtun noch dich verlassen. Fürchte dich nicht und erschrick nicht. *5. Mose 31, 8*

In Liebe und Dankbarkeit nehmen wir Abschied von unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma

### Marchina Kleine Brookhuis

geb. Kloosterman, verwitwete Schüürmann

\* 12. Mai 1924 in Westerbork/NL

† 28. September 2022 in Emlichheim

die im Vertrauen auf den Herrn Jesus Christus heimgerufen wurde.

**Gisela und Jacques**

**Mom-Schüürmann**

**Magdalena † und Fred †**

**Stoel-Schüürmann**

**Johanna und Max**

**Karssen-Schüürmann**

**Juditha und Radjendre †**

**Kisoensingh-Schüürmann**

**Elisabeth und Laurens**

**Kolkman-Schüürmann**

**Johannes und Titia**

**Schüürmann-Klaver**

**Matthias und Rahel**

**Schüürmann-Herter**

Enkel und Urenkel

49824 Emlichheim, Huskamp 22